

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 24 (1934)
Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizerische Anzeiger

Trost.

Übers Jahr, wenn 's Fäld
Wider Blueme treit,
Bin i wit und furt —
I dr Ewigkeit.

Gang nid uf mis Grab,
Chum nid zu mim Stei!
Mach dr 's Härz nid schwer —
Glaub mers: i bi hei!

Adolf Frey.

Schweizerland

Im weitem Verlauf der außerordentlichen Session der Bundesversammlung wurde im Nationalrat der Getreidepreis für die Jahre 1934 und 1935 festgesetzt. Die Kommissionen beider Räte hatten sich den Beschlüssen des Bundesrates angeschlossen und einen Preis von Fr. 34 vereinbart. Gegen diesen Einigungsvorschlag sprachen sich Sozialisten und Mitglieder der Bauernpartei aus, dafür waren die konservativen und freimütigen Sprecher. Nach einer energischen Verwahrung Bundesrat Meyers, daß sich der Bundesrat nicht genügend um die bäuerliche Notlage kümmern, wurde unter Namensaufruf abgestimmt und der Einigungsvorschlag mit 77 gegen 75 Stimmen angenommen. Zum Schluß erfolgte die Vereinigung der letzten Differenzen im Bankengesetz. Die Revisionsvorlage des Obligationenrechtes wurde bis auf die zurückgelegten Artikel durchberaten und dann das Bankengesetz in der Schlussabstimmung mit 119 gegen 1 Stimme angenommen. Hernach wurde Sitzung und Session geschlossen.

Im Ständerat befaßte man sich noch einmal mit den Differenzen im Bankengesetz, das dann zum drittenmal an den Nationalrat zurückging. Schließlich wurde der Entwurf abschließend mit 35 gegen 0 Stimmen angenommen. — Beide Räte vertagten sich bis auf den 3. Dezember.

Der Bundesrat bezeichnete als Delegierten an die außerordentliche Völkerbundsversammlung in Genf Bundesrat Motta und als Ersatzdelegierten Legationsrat Camille Gorgé, Sektionschef für Völkerbundsangelegenheiten im Politischen Departement. — Der Bundesrat genehmigte zwei Berichte an die Bundesversammlung über zwei Initiativen. Die erste stellt ein Begehren auf die Totalrevision der Bundesverfassung und wurde mit 78,050 gültigen Unterschriften verlesen, eingereicht. Die zweite

dient zum Schutze der Armee und richtet sich auch gegen ausländische Spitzel, sie zählt 91,713 gültige Unterschriften. — Die für die Freimaurer-Initiative eingereichten 53,579 Unterschriften wurden dem statistischen Amt zur Ueberprüfung überwiesen. — Der Bundesversammlung wird Botschaft und Entwurf zu einem Bundesbeschluß über Bauarbeiten für Postdienstzwecke am Bahnhof Cornavin in Genf unterbreitet. Es ist hierfür ein Kredit von Fr. 1,800,000 nötig. — An Stelle des verstorbenen alt Nationalbankdirektors Gasner wurde der bisherige Suppleant J. Studer zum Revisor der Darlehenskasse ernannt, als Suppleant wurde Jacques Clerc, Notar in Neuenburg, bezeichnet. — Der Voranschlag des Bundes für 1935 wurde genehmigt. Er schließt folgendermaßen ab: Ausgaben Fr. 477,900,000, Einnahmen Fr. 436,300,000, mutmaßliches Defizit Fr. 41,600,000. Zum Vergleich sei erwähnt, daß die Rechnung 1933 mit einem Defizit von 72,3 Millionen Franken und der Voranschlag für 1934 mit einem Defizit von 8,3 Millionen Franken abschlossen. Gegenüber dem Voranschlag von 1934 sind die Ausgaben um 47,2 Millionen Franken und die Einnahmen um 14 Millionen Franken gestiegen.

Als Nachfolger des verstorbenen Joseph Käber ernannte der Bundesrat Herrn Fürsprech Franz von Ernst, Bundesstadredaktor des „Vaterland“, zum Direktor des internationalen Telegraphenamtes. Franz von Ernst entstammt einer alten bernischen Patrizierfamilie und wurde am 29. August 1879 geboren. Im Jahre 1903 bestand von Ernst das bernische Fürsprecherexamen und im selben Jahre wurde er Bundesstadredakteur des „Vaterland“, was er ohne Unterbruch bis auf den heutigen Tag blieb. Im Jahre 1921 wurde er zum Sekretär der Bundesversammlung gewählt, ein Nebenamt, das er ebenfalls bis heute mit großem Geschick, Pflichtbewußtsein und Zuverlässigkeit ausübte.

Der Voranschlag des Militärdepartements für 1935 stellt sich auf 94,4 Millionen Franken, gegenüber 91,2 im laufenden Budget. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß erstmals gemäß Bundesbeschluß über die Ergänzung der Bewaffnung und Ausrüstung der Armee (82-Millionenkredit) eine Tilgungsrate von 3 Millionen Franken eingestellt ist. Im weitem enthält das Budget als neuen größeren Posten eine Einlage von 1 Million Franken in den durch den genannten Bundesbeschluß geschaffenen und mit 12 Millionen Franken gespeisten Erneuerungsfonds für Flugzeuge. Die normalen Auslagen sind also

unter denjenigen des laufenden Jahres budgetiert.

Im Voranschlag für 1935 des eidgenössischen Militärdepartements sind an Subventionen zur Förderung des Turn- und Sportwesens 390,800 Franken eingestellt, gegen Fr. 420,800 im laufenden Jahre. — Die Bundes-subvention für die Schweizer-schulen im Auslande wurden dagegen von Fr. 16,000 auf Fr. 20,000 erhöht.

Die eidgenössische Verwaltungsrechnung hat seit 1913 volle 17mal mit Defiziten und nur 4mal mit Ueberschüssen abgeschlossen. Alle Defizitjahre zusammen ergeben einen Fehlbetrag von rund 770 Millionen Franken, während die Einnahmenüberschüsse der vier guten Jahre (1928—1931) zusammen rund 57 Millionen Franken ausmachen. Das größte Defizit verzeichnete das Jahr 1921 mit 127,5 Millionen Franken. Auf 79,5 Millionen Franken brachte es das Jahr 1922 und mit einem Defizit von 72 Millionen Franken steht das Jahr 1933 da. Noch im Jahre 1913 beliefen sich die Gesamteinnahmen des Bundes auf 100 Millionen Franken, im Budget 1935 machen sie den Betrag von 436 Millionen Franken aus. Die Ausgaben sind von 105,8 Millionen Franken im Jahre 1913 auf 477,9 Millionen Franken im Voranschlag 1935 gestiegen.

Die Erhebungen über den Ausfall der diesjährigen inländischen Getreidernte lassen auf eine Ablieferungsmenge von rund 11,000 Wagen schließen. 1933 wurden 12,287 Wagen abgeliefert, was einen Rekord bedeutete. Hierfür bezahlte die Getreidewerwaltung rund 41 Millionen Franken und dem Bunde erwuchs aus dem Inlandgetreidegeschäft ein Verlust von 27 Millionen Franken.

Der Personalbestand des Bundes umfaßte Ende September insgesamt 63,727 Beamte, Angestellte und Arbeiter. 32,919 Personen standen im Dienste der allgemeinen Verwaltung und 30,808 bei den Bundesbahnen. In der allgemeinen Bundesverwaltung ist, verglichen mit dem gleichen Tage des Vorjahres, eine Vermehrung von 659 Personen festzustellen. Bei der Post sind die Personalziffern seit Jahresfrist um 36 und bei den Bundesbahnen um 846 zurückgegangen.

Bei der Urabstimmung des Verbandes schweizerischer Motorlastwagenbesitzer über das Referendum zum Verkehrsteilungsgesetz wurden 241 Stimmen für und 1028 Stimmen gegen das Referendum abgegeben. Der

Kanton Bern brachte 31 Stimmen für und 261 gegen das Referendum.

Am 7. November veranstaltete die Offiziersgesellschaft der Stadt Marau zu Ehren des neuen Divisionärs Birchler eine intime Feier, an der auch Delegationen der Regierung und der Stadt Marau, der kantonalen Offiziersgesellschaft und ihrer Sektionen, sowie Abordnungen anderer militärischer Vereine teilnahmen. — Im Lindwald, zwischen Othmarsingen und Hendschiken, kamen anlässlich einer Bodenverbesserung römische Mauerüberreste ans Tageslicht. Bei späteren Grabungen fand man die Ueberreste einer bisher unbekanntenen römischen Ortschaft. — Wie die „Schweizer Freie Presse“ berichtet, streikten von den 60 Schülern eines Lehrers in Hägglingen zwei Drittel drei Wochen lang, mit Wissen der Schulpflege. Dann wurden sie auf zwei weitere Lehrer verteilt, während der nichtstreikende Drittel beim bisherigen Lehrer verblieb. Nun haben sich die kantonalen Schulbehörden der Angelegenheit angenommen.

In Niehen bei Basel starb im Alter von 71 Jahren Prof. Dr. med. Wilhelm His, der vor dem Krieg als Professor der Medizin an der Universität Basel wirkte. Später war er Direktor an der Berliner Charité und zog sich nach Niehen in den Ruhestand zurück.

In Freiburg geriet das vor einigen Monaten eröffnete „Hotel du Fribourg“ in Konkurs. Das Hotel genießt zwar einen vorzüglichen Ruf, steht aber in keinem Verhältnis zu den Bedürfnissen der Stadt. Der Konkurs wird voraussichtlich den Zusammenbruch der Baugenossenschaft nach sich ziehen und schwere Rückwirkungen auf Lieferanten und Gewerbetreibende haben, von welchen wohl mancher mitgerissen werden wird.

Mit dem Tode des Fräuleins Anna von Planta ist eine Familie ausgestorben, der ganz Graubünden zu großem Danke verpflichtet ist. Die Verstorbene war eine Base des Dr. Alfred von Planta, der 1914 den Nationalrat präsidierte und 1922 als Minister der Eidgenossenschaft im deutschen Reich in Davos starb. Ihr Vater Jacques von Planta hatte 1851 in Alexandrien ein Baumwollexportgeschäft gegründet, das Weltruf besaß.

Am 12. November feierte die Universität Neuenburg die 25. Wiederkehr der Umwandlung der alten Akademie in eine Universität. Die offizielle Ansprache hielt der Rektor der Universität, Max Niedermann. Zu gleicher Zeit konnten drei Professoren ihr 40-jähriges Amtsjubiläum begehen, nämlich Chemieprofessor Alfred Berthoud, der Professor für romanische Sprachen Arthur Biaget und der Professor für Naturwissenschaften Henri Rivier. — Auf die Klage der Neuenburger Kantonalbank verhaftete der Untersuchungsrichter den Uhrenindustriellen Sandoz-Buille, seinen Bruder und den Buchhalter der Firma, Brunner, alle in Le Locle. Sie sollen fiktive Wechsel in

der Höhe von Fr. 128,000 ausgegeben und die Warenbilanz gefälscht haben. Die Firma hatte in den letzten 5 Jahren nicht unter Arbeitsmangel zu leiden, entließ aber letzte Woche den Großteil ihrer Arbeiter.



Walter Müller (Kulm), ein junger Festspiel-Komponist.

Die massgebenden Instanzen für das Eidg. Sängerkonkurrenzfest in Basel, aus Musikern und Sachverständigen gebildet, haben als Festspielkomposition einstimmig das Werk des jungen Aargauer Komponisten Walter Müller gewählt. Das Werk Müllers wird als künstlerisch hervorragend taxiert, welches sich als klug durchdacht und von formalem Aufbau präsentiert.

In den Jahren 1930—1934 wurden im St. Galler Seminar insgesamt 102 Abiturienten patentiert, davon sind heute noch 19 männliche und 8 weibliche ohne Stellung. Im gleichen Zeitraum haben 7 Kandidaten und 26 Kandidatinnen auswärtiger Seminare das santgallische Lehrpatent erworben. Von letzteren traten etliche in ein Kloster ein, wodurch die santgallischen Lehrstellen wieder entlastet wurden.

Am 7. November abends wurde bei Selzach auf der Straße Grenchen-Solothurn eine stattliche, gutgenährte Hirschkuh beim Ueberqueren der Straße von einem Lastauto überfahren und getötet. Sie lief direkt in den Lichtkegel des Saurerwagens hinein.

Bei der Volksabstimmung im Tessin vom 11. November wurde die Initiative betreffend Ersetzung des Proporz durch das Mehrheitsystem mit 14,016 gegen 8224 Stimmen verworfen, dagegen die Initiative betreffend Abänderungen an der Wahlreform für die Grokratswahlen mit 16,157 gegen 5944 Stimmen angenommen.

Der Voranschlag für 1935 des Kantons Thurgau ergibt bei 17,572,000 Franken ein Defizit von Fr. 721,000. — Nationalrat Streng erklärte seinen Rücktritt als Präsident der thurgauischen katholischen Volkspartei. — In Wehikon, wo er seit zwei Wochen weilte, ist im Alter von 58 Jahren Redaktor Hans Muggli gestorben. Er war ur-

sprünglich Lehrer, dann Redaktor des „Bülacher Volksfreund“ und der „Schweizerischen Bodensee-Zeitung“ in Romanshorn. Eine Zeitlang gehörte er auch dem thurgauischen Großen Räte an.

An der Avenue Florimont in Lausanne vergaß eine Frau den Gashahn zu schließen, worauf sich der Gasgeruch im ganzen Hause verbreitete. Als man der Sache auf den Grund ging, erfolgte — wahrscheinlich durch eine brennende Zigarre verursacht — eine Gasexplosion, die zahlreiche Fenster in der Nachbarschaft zertrümmerte. Als die Feuerwehr den entstandenen Brand gelöscht hatte, fand man die betreffende Mieterin tot auf. Ein anderer Mieter erlitt bei der Explosion schwere Verletzungen.

Bei den Erneuerungswahlen der Gemeindebehörden im Kanton Zug wurden in der Stadt Zug die bisherigen Amtsinhaber (2 Konservative, 2 Freisinnige und ein Sozialdemokrat) bestätigt. In Cham blieb der Besitzstand ebenfalls unverändert (3 Freisinnige und 2 Konservative). In Baar eroberten die Sozialdemokraten einen zweiten Sitz und der Rat besteht nun aus 3 Konservativen, 2 Freisinnigen und 2 Sozialdemokraten.

Die Wohnbevölkerung des Kantons Zürich ist von 1920—1930 von 538,602 auf 617,708 angewachsen. Die Zahl der Ausländer ist in diesem Jahrzehnt von 73,830 auf 65,547 gesunken.

Die Stadt Zürich zählte in der ersten Novemberwoche 9268 angemeldete Arbeitslose. Dazu kommen noch 1742 Teilarbeitslose. Die Zahl der Arbeitslosen nimmt hauptsächlich in der Gruppe Herstellung von Bauten und Baustoffen zu. — Im Zürichbergquartier in Zürich versuchte man den Ingenieur Alfred Dürler-Tobler zu entführen. Auf dem Weg von seiner Villa zum Bureau wurde ihm von rückwärts ein Mantel über den Kopf geworfen und gegen ein Auto gedrängt, das von einer Frau gesteuert wurde. Da er sich kräftig zur Wehr setzte, fuhren die beiden Attentäter im Auto davon. Man vermutet, daß es sich um einen Entführungsversuch mit dem Zwecke handelt, ein Lösegeld zu erpressen.

Bernerland

Die Novembersession des Großen Rates zeigt auf seiner Traktandenliste neben dem Gesetz über die berufliche Ausbildung und dem Gesetz über die Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichtes im Staatshaushalt, vier Dekretentwürfe, 14 Direktionsgeschäfte und 5 Wahlen, vorab die Wahl der beiden bernischen Ständeräte. Außerdem wurden 6 Motionen, 2 Interpellationen, 4 einfache Anfragen und 2 Postulate auf die Traktandenliste gesetzt. Session und Sitzung wurden am 12. November durch den Präsidenten Spycher mit einem Nachruf auf Grokrat

Meer eröffnet. Der Präsident widmete auch dem bernischen Dichter Rudolf von Tavel warme Worte der Dankbarkeit. Ein neues Ratsmitglied, Herr Adolf (Bümpliz), legte das Gelübde ab. Hierauf wurden die verschiedenen Direktionsgeschäfte nach Antrag der Regierung genehmigt. Finanzdirektor Dr. Cuggisberg referierte über den Voranschlag für 1935 und beantragte Eintreten, worauf auch sofort mit der Beratung des Voranschlages begonnen wird. — In einer einfachen Anfrage erkundigte sich Dr. Egger (freis.), ob sich nach dem Jagdunfall auf dem Gurten im Vormonat der Regierungsrat nicht doch bereit finden würde, von seiner Kompetenz Gebrauch zu machen und den Gurten als Bannbezirk zu erklären? Weitere Anfragen erfolgten noch wegen der Trinkerfürsorge und wegen Heranziehung kantonaler Beamter zur Mitwirkung an der Saarabstimmung. Wegen Hilfeleistung an jurassische Bahnen interpellierte E. Beuchat (freis.).

Der Regierungsrat erklärte, gestützt auf die Vorschriften des Gesetzes über die Vereinfachung der Beamtenwahlen, zum Amtsrichter im Amtsbezirk Niedersimmental Karl Ueltchi, Viehzüchter in Därstetten, als gewählt. — Im Zivilstandskreis Seedorf wurde zum Zivilstandsbeamten Ernst Wyß, Lehrer in Seedorf, gewählt. Die Wahl wurde bestätigt. — Als Mitglied des Fiskalkomitees Biel der Kantonalbank wurde Arnold Perrot, Handelsmann in Biel, gewählt. — Das Rücktrittsgesuch des Adjunkten der Steuerverwaltung in Delsberg, D. Hengn, wurde unter Verdankung der geleisteten Dienste genehmigt. — Die Bewilligung zur Ausübung seines Berufes erhielt Notar Emil Weibel, der sich in Belp niederzulassen gedenkt.

Im September 1934 ereigneten sich im Kanton 49 Brandfälle mit einem Gesamtgebäudeschaden von Fr. 606,053. Betroffen wurden 62 Gebäude in 38 Gemeinden. — Im 3. Quartal wurden 40 Personen wegen Widerhandlung gegen die Vorschriften der Feuerordnung und fahrlässiger Verursachung von Bränden zu Bußen, Gefängnisstrafen und Gerichtskosten verurteilt. Die begangenen Widerhandlungen und Fahrlässigkeiten bestanden in der Hauptsache im Aufbewahren von Asche in Holzkisten, Kartonschachteln und dergl. in Schuppen, Ställen und Estrichen; Rauchen in Räumen, wo allerhand leicht feuerfängendes Zeug verwahrt wird; unter Strom Stehenlassen von Bügeleisen; vorschriftswidrigem Erstellen von Feuerungs- und Tröckeanlagen, sowie Rauchföhen und Rauchabzugsleitungen; Aufbewahren von Puklumpen und Pukfäden in nicht feuerfesten Behältern; leichtfertigen Hantieren mit Gasolin beim Kleidereinigen in der Nähe von Feuerstellen.

† Jakob Kästli,
gew. Baumeister in Bern und Muri.

Am 21. September 1846 wurde Vater Kästli als zweiter Sohn des Ulrich Kästli in Frieswil geboren. Er verbrachte auf diesem schönen

Fleden Erde, den er bis in seine letzten Tage mit treuer Anhänglichkeit liebte, seine Kindheit und Schuljugend, bis er bei seinem Onkel Hans Kästli in Münchenbuchsee das Bauhandwerk erlernte. Es folgten Jahre emsigen Fleißes, aber auch heimlichen Glüdes, das ihn an einem prächtigen Septembertage des Jahres 1871 mit



† Jakob Kästli.

Elisabeth Lehmann in der malerischen Kirche zu Bremgarten vor den Traualtar führte. Mit diesem Schritte hat er nicht bloß den Grundstein zum Glücke seiner Familie, sondern auch zu seinem beruflichen Aufstieg gelegt. Denn wie seine junge Frau ihm Sonne in das Haus brachte, so brachte sie ihm durch ihre tatkräftige und verständnisvolle Mithilfe auch Segen in seine Arbeit. Das zeigte sich erst so recht nach der Uebersiedlung in die Stadt Bern, wo das neue Bauen mit Zement und Backstein seiner unermüdbaren Arbeitskraft ein willkommenes und erspriehliches Tätigkeitsfeld öffnete. Durch die Erbauung des Salemspitals gemeinsam mit der Baufirma Glauer, sicherte er sich seinen Ruf als Baumeister. Mehr als 100 Bauten in Bern und Umgebung zeugen von seiner schaffenden Hand.

Nach einem arbeitsreichen, oft sorgenerfüllten Leben hat ihm die allmächtige Güte seines Gottes, an den er mit der ganzen Kraft seiner starken Seele, mit einer nie wankenden Ueberzeugung und einer völlig kompromißlosen Frömmigkeit glaubte, einen selten langen und schönen Lebensabend beschert. Ueber zwanzig Jahre hat er in guter Gesundheit die Früchte seines wohlausgefüllten Lebens genießen dürfen. Vor zwölf Jahren noch feierte er im Kreise seiner Kinder, Kindesfinder und Urenkel mit seiner Gattin die goldene Hochzeit. Seither hat man ihn in seinem ihm so lieb gewordenen Muri fast täglich seinen Spaziergang machen sehen, freilich in der letzten Zeit etwas mühsam. Sein letztes Heim ist stets ein Mittelpunkt der groß gewordenen Familie geblieben. Drei verheiratete Töchter, zwei Söhne und mehrere Enkel und Urenkel trauern heute über den Verlust ihres greisen Oberhauptes, das stets ein gutes Wort, Rat und Hilfe bereit hatte.

Nun ist der Güte nicht mehr da. Sein vorbildliches Wirken und seine stillen Gebete werden noch lange zum Segen gereichen.

In der Strafanstalt Thorberg verübte der Sträfling Josef Ghidorzi, der im Dezember 1933 wegen eines Raubmordes in Roggwil an einem alten

Mann zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, in seiner Zelle Selbstmord.

Zwischen dem Lerchenfeld bei Thun und der Metendorfalm endeten in den letzten Tagen schon zwei Raubüberfälle vor. Neuerdings griff auf dem selben Sträßchen ein Unbekannter in der Dunkelheit eine Tochter an und entriß ihr die Handtasche. Auf ihre Hilferufe wurde die Polizei zwar sofort alarmiert, doch gelang es dem Täter trotzdem unerkannt zu entfliehen.

Im Amtsbezirk Saanen ergab die Sammlung des kantonal-bernischen Jugendtages die Summe von Fr. 678. Das Gemeindefünftel kommt dem Frauenverein und den Kindergärten zugute.

In der Nacht vom 6./7. November brach im Bauernhof des Landwirtes Biedermann in Ipsach ein Brand aus, dem Wohnhaus und Scheuer zum Opfer fielen. Die Lebeware konnte gerettet werden. Die Brandursache ist unbekannt.

Am 1. November konnte Herr Gottfried Kradolfer sein 25jähriges Jubiläum als Betriebsdirektor der Bern-Worb-Bahn feiern.

Todesfälle. In Laupen starb nach längerer Krankheit Fabrikant Paul Ruppredt-Wyßmann. Er gehörte dem Einwohnergemeinderat und dem Verwaltungsrat der Senfetalbahn an. Der Bürgergemeinde leistete er als Präsident außerordentliche Dienste. — In Affoltern verschied im 73. Altersjahr Gottlieb Weyeremann, der beliebte Wirt zum „Löwen“. — In Mirchel bei Zäzwil verstarb im Alter von fast 89 Jahren der Landwirt Fritz Badertscher, der Typ eines wärschaften Bauern aus alter Zeit. — Auf dem Friedhof in Schoren bei Dürrenast wurde der im Alter von 75 Jahren an einem Herzschlag gestorbene Christian Steiner, pensionierter Munitionsfabrikarbeiter, zu 16ten Ruhe bestattet. — Auf dem Friedhof in Meiringen fanden zwei alte Mütterchen die letzte Ruhe. Im Alter von 85 Jahren war Witwe Karoline Flury-Huffschmied und im Alter von 80 Jahren Witwe Anna Fuhrer-Wyß gestorben. Beide hatten ein arbeitsreiches Leben hinter sich.



In seiner Sitzung vom 9. November genehmigte der Stadtrat die Abrechnung über die Korrektion des Damnweges und ging sodann auf die Revision der Beschlüsse betreffend Ruhegehälter der Mittel- und Primarlehrerschaft und der Arbeitslehrerinnen über, wobei er den folgenden Beschluß faßte: Die Gemeinde Bern richtet den Lehrkräften der städtischen Schulen, die von der bernischen Lehrerversicherungskasse aus Alters- oder Gesundheitsrückichten pensioniert werden, ein zusätzliches Ruhegehalt aus, das dazu bestimmt ist, den

Unterschied zwischen den Leistungen der Lehrervericherungskasse und denen der städtischen Pensionskasse der Einwohnergemeinde Bern auszugleichen. Lehrwitwen erhalten die Hälfte des Ruhegehalts, das ihr Mann im Zeitpunkt seines Todes bezogen hat oder nach den vorliegenden Bestimmungen bezogen hätte. Das Ruhegehalt wird nicht gewährt, wenn die Witwe schuldhafterweise für ihre Kinder nicht als Mutter sorgt, wenn sie, durch ihre Schuld, von ihrem Manne und ihren Kindern getrennt gelebt hat, oder wenn sich der Versicherte erst nach seinem 60. Altersjahr oder nach der Versetzung in den Ruhestand verheiratet hat. — Ein Antrag des Gemeinderates, zum Wettbewerb für den Neubau eines Gewerbeschulhauses die im Kanton seit mindestens einem Jahre wohnenden und die im Kanton heimatberechtigten Architekten einzuladen, wurden nach längerer Debatte angenommen. Für die Durchführung des Wettbewerbes bewilligte der Rat einen Kredit von Fr. 30,000. Es sollen fünf bis sechs Preise von zusammen Fr. 17,000 verabsfolgt werden. Die Restsumme von Fr. 13,000 ist für die Bezahlung der Wettbewerbsunterlagen, die Organisation der Ausstellung, die Publikation, das Preisgericht usw. zu verwenden. — Ferner wurde folgender Antrag des Gemeinderates zum Beschluß erhoben: Auf dem Areal an der Viktoriastraße-Gotthelfstraße in Bern ist nach dem Projekt Architekt Hans Weiß ein neues Feuerwehrgelände zu erstellen. Zur Ausführung des Gebäudes wird unter Berücksichtigung der zugesicherten Beiträge in der Höhe von Fr. 225,000 ein Kredit von Fr. 800,000 als Kapitalvoranschlag bewilligt.

Der Gemeinderat unterbreitet dem Stadtrat das Budget für 1935. Bei 50,67 Millionen Franken Einnahmen und 52,99 Millionen Franken Ausgaben weist es einen Ausgabenüberschuss von Fr. 2,317,378 auf, gegenüber Fr. 2,192,886 im Voranschlag 1934. Dabei werden die ordentlichen Steuern mit Fr. 15,34 Millionen eingeseht, gegenüber Fr. 15,22 im Vorjahr. Es ist somit noch kein Steuerrückgang in Rechnung gestellt worden.

Die Bevölkerung der Stadt hat im 3. Quartal um 58 Personen zugenommen und zählte Ende September 119,374 Personen. Wohnungen wurden 124 erstellt und für 203 die Baubewilligung erteilt. Die Arbeitsmarktlage war ungünstiger als im 2. Quartal. Im Arbeitsamt meldeten sich 4559 Stellenlose, offene Stellen waren 2010 angemeldet, von welchen 1376 besetzt werden konnten. Der Fremdenverkehr hat sich gegen das Vorjahr verstärkt und um 6,4 Prozent zugenommen. Es waren 54,819 Gäste abgestiegen, die Zahl der Uebernachtungen betrug 106,077.

† Rudolf Lechner-Bischel, alt Stimmregisterführer der städt. Polizeidirektion Bern.

Am 25. September 1934 verschied nach langer, geduldig ertragener Krankheit im Alter von 73 Jahren Rud. Lechner, in Hilterfingen.

Er wurde am 7. November 1861 in Bern geboren und wuchs mit noch 5 Geschwistern in Bern auf, woselbst er auch seine Schulkenntnisse erwarb. Nach Absolvierung der Schulen trat er bei alt Obergerichter Fürsprecher Hodler in die Lehre ein. Früh verlor er seine Eltern.



† Rudolf Lechner-Bischel.

Im Jahre 1886 wurde er als Kanzlist der Städt. Polizeidirektion Bern gewählt, später verließ er das Amt eines Stimmregisterführers; bei seinen Vorgesetzten war er geachtet und beliebt. Nach 36 pflichtgetreuen Arbeitsjahren zog er sich auf Ende des Jahres 1922 in seinen wohlverdienten Ruhestand zurück. 1925 verließ er Bern und ließ sich mit seiner im Jahre 1887 angetrauten Gattin, Berta Rosine geb. Bischel, sowie seiner jüngsten Tochter in Hilterfingen nieder.

Um ihn trauern seine Gattin, 4 Söhne und 2 Töchter, sowie zahlreiche Großkinder und Anerkandte. Viele seiner Freunde lernte er in Sängerver- und Turnerkreisen kennen, wo er bis in sein hohes Alter aktiv mitmachte. In seinem weiten Freundes- und Bekanntenkreis hat er eine große Lücke hinterlassen; das bewies die überaus große Anteilnahme an der Abschiedsfeier am Grabe wie in der Kirche zu Hilterfingen, sowie die ergreifenden Lieder seiner Sängerkameraden des Männerchors Hilterfingen und die Beileidsbezeugungen der Delegationen des Männerchors „Nordquartier“ und des Stadtturnvereins Bern, wie auch die trostreichen Abschiedsworte des Ortspfarrers Herrn Tschel.

Möge der liebe Heimgegangene all denen, die ihn kannten, durch sein schlichtes Wesen, als guter Freund unvergessen bleiben!

An der philosophischen Fakultät II der Universität bestand Herr Walter Vogt von Schönenwerd die Doktorprüfung in Astronomie, Mathematik und Mineralogie.

Herr Kapellmeister Walter Aeschbacher, der Leiter des Männerchors „Konfordia“ Bern, wurde kürzlich von der „Cécilienne“ in La Chaux-de-Fonds und vom Basler Männerchor als Dirigent gewählt.

Am 10. November beging der Bundesstädtische Pechverein im Hotel „Bellevue“ eine schlichte Feier zum Gedenken seines 50jährigen Bestehens. Die Veranstaltung wurde durch einen Festakt eingeleitet, den Herr Hugo Marti mit einem tief sinnigen Prolog eröffnete. Herr Pierre Grellet hielt in französisch

die Festrede, Werden und Wachsen des Vereins darstellend und durch persönlich Erfahrenes und Beobachtetes geistreich belebend. Als Abschluß zeigte Herr Kurt Joff seine meisterhafte Kunst am Klavier. Beim anschließenden Bankett begrüßte der derzeitige Präsident des Bundesstädtischen Pechvereins, Herr Dr. H. Wechlin, die Festgemeinde. Nachher gehörte der Abend dem Tanz und froher Geselligkeit.

Die Stadtmusik wählte an Stelle des verstorbenen Herrn Gafner, Herrn Oberstleutnant Edgar Jeanloz, Restaurateur im Kornhauskeller, zum Präsidenten. Herr Jeanloz gehörte schon seit mehreren Jahren dem Vorstand der Stadtmusik an.

Am letzten Donnerstag, dem 15. November, feierte Herr Oberst Ed. Müller seinen 80. Geburtstag. Er war während 54 Jahren im Bundesdienst als Chef der Kriegstechnischen Abteilung tätig.

Das Berner Arbeitslager in Stechelberg räumte in der Zeit vom 7. Mai bis 26. September die im August 1933 verwüsteten Bergheimwesen von 5 Stechelberger Familien und errichtete dazu noch einige Schutzbauten. Für die Arbeit stand eine Summe von Fr. 25,000 zur Verfügung. Im Lager waren durchschnittlich 33 junge Arbeitslose beschäftigt.

In der Nacht vom 2./3. November wurde an der Narbergergasse ein verletzter Mann gefunden. Er wies vier Mundschüsse und eine Schnittwunde am Hals auf. Diese Verletzungen will er sich im Bremgartenwalde beigebracht haben und damit noch in die Stadt gekommen sein. Sein Zustand ist noch ungewiß.

Am letzten Sonntag wurde in einer Wohnung eines Außenquartiers eingebrochen, eine Kassette erbrochen und daraus über Fr. 5000 entwendet.

Verhaftet wurde ein Jüngling, der wegen Diebstahls einer Obligation von 1000 Dollar steckbrieflich gesucht worden war.

Kleine Umschau

„Morgenstund hat Gold im Mund“. Und damit meinte der Erfinder dieses Spruches wohl das Gold der aufgehenden Sonne. Dermalen stimmt die Geschichte aber nicht, denn wenn man morgens sich knurrend von seiner Matratze trennt, so man Mann ist, oder sich mit rosigem Gesichtchen aus Morpheus' Armen löst, so man dem schöneren Geschlechte angehört, dann steht man beim Fensteröffnen seinen Kopf resp. sein Büßköpfchen abso'ut nicht in sonniges Gold, sondern in trübtraurigen, fahlen Nebelbunf. Und dementsprechend melancholisch verläuft dann auch meist der ganze Tag, auch wenn man von der Weltwirtschaftskrise nicht mehr tangiert wird, weil eben nichts zum Kriseln mehr vorhanden ist.

Ich verlese um diese herbstliche Zeit meist meine „Sundstage“. Nicht daß ich etwa noch mehr auf den Hund kommen würde, als dies ohnehin schon der Fall ist, aber um diese Zeit veranstalten die meisten Hundeklubs ihre Herbstprüfungen. Und wenn's mir irgend möglich ist, dann ziehe ich mit den vierbeinigen und

Werner Krebs, alt Gewerbesekretär, ein Achtzigjähriger.

(Geb. 21. November 1854.)

Am 21. November nächsthin kann alt Gewerbesekretär Werner Krebs in voller geistiger Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern.

Ursprünglich Typograph von Bern, nahm er nach seiner in Bern vollendeten Lehrzeit 1874 vom Elternhause in Thun Abschied und begab sich auf die Wanderschaft, die ihn ein schönes Stück Welt kennen lehrte. 53 Jahre später hat er seine Erinnerungen an seine Wanderburschenzeit in seinem schönen Büchlein „Auf der Walz vor fünfzig Jahren“ (Gute Schriften, Bern, Heft 147) niedergelegt.

Während vieler Jahre diente er dann dem bernischen Gewerbeverein als eifriger und pflichtbewußter Sekretär. Auch nach seinem Rücktritt in den Ruhestand verfocht er in Wort und Schrift die Interessen seines Berufsstandes. So in seinem 1933 erschienenen Buche „Alte Handwerksbräuche“ und in zahlreichen Aufsätzen und Zeitungsartikeln. Auch der „Berner Woche“ lieb er, dem immer noch die Verse leicht aus der Feder fließen, seine gelegentliche Mitarbeit. Wir gratulieren dem sympathischen, rüstigen Achtziger von Herzen und wünschen ihm noch eine lange Reihe gesunder, mit froher Arbeit und beschaulicher Ruhe verführten Tage.

H. B.

Werner Krebs, alt Gewerbesekretär, zum 80. Geburtstag, den 21. November 1934.

Freund, nun zaub're deine Geister
Aus des „Handwerks gold'nen
Boden“!
Lasse sie dir, alter Meister,
Gründlich deine Sorgen roden!

Und sie sollen ohne Zaudern
Dir nur Heiteres erzählen,
Sollen unterhaltfam plaudern
Und dich nicht mit Formeln quälen,
Formeln einstüger Gefellen,
Die ihr „Stüd“ schon längst vollbracht,



Phot. Henn.

Die, in uns'rer Zeit, der schnellen,
Hätten Manches nur belacht,
Denn die Zeit um deine Jahre
War zum mindesten noch ächt,
Während viele heut'ge Ware
Allzu billig „riecht“ und schlecht.

Rein, sie sollen, deine Geister,
Aus der Wanderzeit verraten,
Was sie mit dir, alter Meister,
Schlau und handwerkspflüßig taten.
Einiges schreibst du ja nieder,
Selbsterlebtes, Anekdoten...
Jene Zeiten gibst's nicht wieder,
Wo sich solche Dinge boten.
Ja, du hast auch deines Lebens
Handwerk meisterlich verstanden!
Nichts, nein gar nichts war vergebens,
Ob's auch and're anders fanden...
Deines Lebens achtzig Jahre
Sind dein bestes Meisterstüd:
Gute, und solide Ware,
Hergestellt aus Fleiß und Glüd!
Des Gewerbes warst du Hüter
Und sein Sekretarius.
Und die Wahrung jener Güter
War dir Freude und Genuß.
Oftmals, wenn die gutgelaunte
Muse dir die Stimmung lieh,
Freute sie sich und bestaunte
Deinen Schmiß der Poesie.
Denn für dich war niemals trocken
Deines Handwerks Alltagslast,
Heiter fischtest du die Brocken
Schöner Kunst zu Lust und Raft.
Also „trebste“ auch dein Name
Nicht zurück wie jenes Vieh.
Deines Lebens Parzen-Dame
Unterbrach dein „Vorwärts“ nie!
Dir zu dichten diese Zeilen
Hat mich, Freund, gemut erlabt.
Beide freut es uns zuweilen,
Wenn der Gaul, der uns're, trabt.
Drum, im Schwarm der Gratulanten,
Mittendrin im Berner-Plebs
Siehst du mich als den Trabanten
Uns'rer Freundschaft, Werner Krebs!
E. O.

zweiheiligen Examinanden, die Hundeführer werden ja dabei auch geprüft, ins Grüne. Und dann freue ich mich ob der Klugheit der Hunde und der Raffiniertheit der Hundebesitzer, die alles versuchen, um die eventuellen Böde ihrer Lieblinge zu vertuschen und die Scharten der diversen Hundenasen auszuweihen. Sehr oft gelingt dies natürlich ganz vorbei, denn die Nasenfähigkeiten der Hunde sind meist größer als die geistigen Fähigkeiten der Führer, so lange es sich um exakte Wahrnehmungen und nicht um Imponderabilien handelt. Und man kann bei diesen Prüfungen auch wirklich schöne Charakterstudien an den Hunden machen. Ein Boxer zum Beispiel, der sich nicht einmal durch einen Inapp an seiner Nase vorüberstreichenden Kater von der erfassten Spur abbringen läßt, ist sicherlich charakterfester als so mancher Edelmann, der sich, wenn er was „gebosget“ hat, hinter ein Duzend Psychanalitiker steckt und sich hinter ererbten Untugenden versteckt. Und wenn bei der sogenannten „Mannsarbeit“ ein Schäfer den den Attentäter spielenden Pitör in des Wortes wahrster Bedeutung „bodigt“ und sich weder durch Pistolenhülle, noch durch die verzweifeltsten Rüdrufe seines Herrn von seiner Beute abbringen läßt, ist auch ein Charakter. Denn er weiß ganz gut, daß das Ganze nur Spielerei ist und er schnappt auch nicht ernsthaft zu. Er will nur zeigen, was er könnte, wenn er nur ernstlich wollte. Für die klügsten Hunde halte ich eigentlich diejenigen, die nur so lange mitmachen, als ihnen die Geschichte selber Spaß macht und die „adieu wohl“ sagen, wenn es ihnen zu langweilig wird, denn was hat schließlich so ein Köter davon, wenn sein Herr stolz mit dem 1. Preis geschmückt heimwärts zieht. Ihm wäre eine Wurst lieber, anstatt des obligaten Hundetuchens, mit dem er täglich gefüttert wird. Und darum verachte ich auch keinen Hund, der bei der Probe aufs Exempel, daß sich ein braver von keinem Fremden durch irgendeinen Lederbissen bestechen läßt, die ihm vom Verführer offerierte Wurst ruhig nimmt und auffrischt.

Schließlich ist Wurst eben Wurst, und was man im Bauche hat, kann man getrost nach Hause tragen. Ich begriff auch den Hund ganz gut, der sich einmal beim „Hunde-Exerzieren“, als er sein „Fraueli“ unter den Zuschern erblickte, mit großen Sprüngen aus der Front entfernte und zum Fraueli eilte, um es zu umschmeicheln und zu umfosen. Der Hund war Menschenkenner, er wußte ganz genau, wer eigentlich der Herr im Hause sei, und daß ihn sein Fraueli aus Freude über seine Anhänglichkeit vor jeder Strafe energisch beschützen würde.

Und um von Hunden auch gleich auf andere, weniger nützliche, aber mindestens ebenso interessante Tiere zu kommen, so will ich jetzt gleich das Relief unseres künftigen, aber noch sehr umstrittenen Tierpartes erwähnen, der ja bekanntlich in die Elsenau kommen sollte und das derzeit in einem der größten Schaukästen der Bundesstadt ausgestellt ist. Und da kann sich jedermann überzeugen, daß das Kleinod der Elsenau, die je nach Jahreszeit blühende, wahlende oder wogende Elsenauhälfte von den „wilden“ Rehen und Hirschen gar nicht berührt wird und daß die sogenannte Berschandlung unserer Elsenau durch lebende Tiere erst jenseits dieser Halbe beginnt. Und was übrigens die Erhaltung der jungfräulichen Unberührtheit dieses letzten Kleinodes unserer Umgebung betrifft, so wird diese wohl am besten durch ein ebenfalls derzeit im Stadtanzeiger erscheinendes Insekt illustriert, das da in der schönsten Lage der Elsenau Baupläge zum Verkauf anbietet. Und nun frage auch ich, nach berühmten Mustern: „Merkt die geneigte Leserin vielleicht schon etwas?“

Ansonsten aber sind wir wieder einmal im Amerikanisieren drinnen. Unsere Ausstellungen werden zwar noch nicht so turbulent geschlossen, wie die Weltausstellung in Chitago. Dort wurden als Schlußakt vom Ausstellungsturm leere Sektflaschen ins Publikum hinabgeworfen und das Publikum erstürmte eine Bühne, auf welcher zum letztenmal das „Pariser Nacht- leben“ in Wort und Bild dargestellt wurde

und riß den Künstlerinnen die ohnehin spärlichen Toiletten vom Leibe. Aber dafür macht bei uns eine „Film-Propaganda, Bern“ einen Wettbewerb zur Ermittlung von zum Film geeigneten einheimischen Kräften. Schauspielerei begabte Damen und auch Herren haben zu diesem Zwecke ihre Lichtbilder einzuwenden, die dann von einer Jury geiebt werden. Mit den Auserwählten soll dann ein Film gedreht werden, der den stolzen Titel führen wird: „Wie sollen die schweizerischen Filmlieblinge aussehen?“ Ob aber dann auch das große Publikum, die vielföpsfige Hydra, mit der Jury einverstanden sein wird und die von der Jury ausgewählten Marlene Dietrichs, Greta Garbos und Brigitte Helms mit restloser Begeisterung begrüßt, das möchte ich allerdings nicht mehr restlos beschwören.

An erster Stelle bei unserer Amerikanisierung marschiert natürlich Zürich. Dort wurde auch schon der erste Entführungsversuch nach amerikanischem Muster in Szene gesetzt. Entführt sollte ein Ingenieur und Willenbesitzer werden, von dem dann vermutlich ein Lösegeld erpreßt werden sollte. Da aber am Steuer des Entführerautos eine Dame in den aller schönsten Lebensjahren saß, so wäre es gar nicht so unmöglich, daß es sich um eine „unverstandene Frau“ handelte, die den Mann ihres Herzens auf diesem in der Schweiz noch ungewöhnlichen Wege in ihre weichen Arme führen wollte. Na, die ganze Geschichte, ob es nun so oder so gemeint war, ist ja mißlungen, da der zu entführende Ingenieur so kräftig mit den Weinen strampelte, daß ihn der Helfershelfer der Dame nicht ins Auto hineinbrachte. Wenn mir so etwas passierte, würde ich überhaupt nicht strampeln, vorausgesetzt, daß die Dame am Steuer keine gar so gewichtige Persönlichkeit wäre. Denn schließlich, das Lösegeld, das man mir erpressen könnte, würde wohl kaum die Taxikosten decken und von einer „unverstandenen Frau“ entführt zu werden, das stelle ich mir, wenn sie selber nett ist, auch ganz nett vor. Christian Luegg et.